



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienspiegel Kalenderwoche 14 / 2015

- Obseenachrichten; Über 7000 unterschreiben gegen HarmoS-Konkordat:
- Die Welt; Die Schule geschafft, aber der Arbeitswelt nicht gewachsen
- Solothurnerzeitung, 31.03.15: Klaus Fischer: «Ohne kirchliche Mithilfe wäre der Staat überfordert»
- Tagblatt, 1. April 2015, Vielstimmiges Ja zur Berufsbildung
- Tagblatt, 1. April 2015, Leserbrief
- infowilplus.ch; 1. April 2015 ☺: Frühdeutsch im Kindergarten
- zentralplus.ch, 02.04.15: Kantone sollen Lehrplan 21 fördern
- Medienmitteilung Unerwünschte Schulreformen – Was können Eltern tun?
- Neue Luzerner Zeitung Online 2. April 15 Lehrplan 21: Kanton Luzern ist auf Kurs
- Bzbasel, 02. April 15; Arbeitnehmer-Allianz: Kantone sollen umstrittenen Lehrplan 21 umsetzen
- Leserbrief, Ostschweiz am Sonntag, 5. April 2015
- Der Kanton Thurgau formiert sich

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



Ja zu klaren Jahreszielen

Ja zum HarmoS Austritt!

Sekretariat Starke Volksschule SG | Bahnstr. 10 | 9422 Staad
Tel: 071 569 18 85 | sekretariat@starkevolksschulesg.ch



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Obseenachrichten; Über 7000 unterschreiben gegen HarmoS-Konkordat:

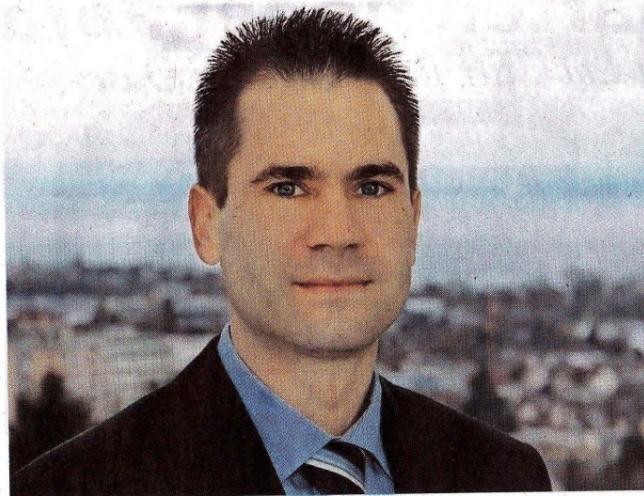
KANTON ST. GALLEN: GEGNER DES LEHRPLANS 21 NEHMEN ERSTE HÜRDE

Über 7000 unterschreiben gegen HarmoS-Konkordat

Der überparteiliche Verein Starke Volksschule St. Gallen hat am Freitag die Unterschriftensammlung «Ja zum HarmoS-Austritt» eingereicht. Ganze 7017 Unterschriften wurden gesammelt – 4000 wären nötig gewesen.

Trotz kalter Winterzeit, Weihnachten, Neujahr und Sportferien musste nicht einmal die volle Sammelzeit ausgeschöpft werden. Der Präsident des Vereins Starke Volksschule St. Gallen, Michael Fitzli, schreibt: «Angesichts der eingereichten Initiative wäre die Regierung gut beraten, die Einführung des Lehrplans 21 zu verschieben.» Die Einführung sei überstürzt und zementiere fragwürdige Reformen. Die zustande gekommene Initiative hat allerdings keine aufschiebende Wirkung auf die Einführung des Lehrplans 21.

Der Verein Starke Volksschule St. Gallen wollte ursprünglich gegen die Einführung des neuen Lehrplans 21



Kann mit seinem Verein Starke Volksschule St. Gallen einen politischen Erfolg feiern: Vereins-Präsident Michael Fitzli.

eine Initiative starten. Da der Kanton St. Gallen allerdings dem HarmoS-Konkordat beigetreten ist, ist das nicht

möglich. Deshalb setzen sich die Initianten nun erst für den Austritt aus dem Konkordat ein.

Beschwerde eingereicht

Diese erste Initiative des Vereins Starke Volksschule St. Gallen, welche de facto die Verhinderung des Lehrplans 21 bedeutet hätte, wurde von der Regierung als ungültig abgewiesen. Der Regierungsrat vertritt die Ansicht, dass die kantonale Gesetzgebung, welche den Lehrplan betrifft, nicht geändert werden darf, solange der Kanton St. Gallen im HarmoS-Konkordat ist. Der Verein Starke Volksschule St. Gallen hat gegen diesen Regierungsbeschluss beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben, weil der Souverän schliesslich zur Volksschule das letzte Wort haben müsse. «Ziel unserer Initiative ist nicht die Verhinderung einer vernünftigen Schulharmonisierung, sondern eine Abkehr von geldverschwenderischem Reform-Leerlauf und Rückkehr zu solider, verantwortungsvoller Pädagogik an unseren Volksschulen – im Interesse unserer Kinder und unseres Kantons», schreiben die Initianten.

Philipp Fanchini



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Die Welt; Die Schule geschafft, aber der Arbeitswelt nicht gewachsen

Seit Jahren sollen "unnötige Härten" vermieden werden: keine Grundregeln beim Schreiben, keine schriftlichen Prüfungen, kein Sitzenbleiben. Mit der wahren Arbeitswelt sind Jugendliche so überfordert



Foto: picture alliance / dpa Ein zunehmender Teil der Schulabgänger bringt nicht mehr die Voraussetzungen mit, um eine Lehre zu machen

Auf den ersten Blick ist die Berufswelt in Deutschland so heil wie lange nicht mehr. Es sind mehr Menschen in Arbeit und Brot als je zuvor. Doch die Zukunft dieser heilen Welt ist auch so unsicher wie lange nicht mehr. Vieles deutet darauf hin, dass eine gravierende Fachkräftelücke bevorsteht. Die günstigen Arbeitsmarktzahlen wären also ein Übergangsphänomen: Eine starke Nachfrage nach Arbeitskraft stößt "gerade noch" auf ein Angebot an Arbeitskräften.

Aber schon jetzt hält dies Angebot nicht mehr, was es verspricht. Viele Arbeitsverhältnisse werden nach kurzer Zeit wieder aufgegeben. Die Arbeitswelt wird volatiler, die Berufstätigkeit bekommt immer mehr Versuchscharakter. Man probiert es mal. Ein zunehmender Teil der Schulabgänger bringt nicht mehr die Voraussetzungen mit, um eine Lehre zu machen. 256.000 junge Leute mussten 2014 ein "Bildungsprogramm im Übergangsbereich" absolvieren.

Auch bei vielen Schulabgängern, die ein passables Zeugnis mitbrachten, stellte sich in den Betrieben heraus, dass sie nicht fähig oder nicht bereit waren, sich den Vorgaben eines Produktionsablaufs anzupassen. Ausbildungsleiter mit langjähriger Erfahrung berichten, dass es von Jahr zu Jahr schlimmer wird. Dabei geht es nicht nur um ein Unterschichtproblem, wie die hohe Zahl von Studienabbrechern an den Hochschulen zeigt.

Auch die wachsende Zahl derer, die sich selbstständig machen, sollte nicht zu optimistisch gesehen werden. Vielfach ist hier der Zauber des Neugründens am Werk, der schnell verfliegt. So deutet sich in der Fachkräftelücke eine tiefere Krise an: Gelingt es nicht mehr, jene Berufskultur, die bisher die Qualität des "Made in Germany" verbürgte, von Generation zu Generation zu vermitteln?

Keine festen Fachkenntnisse mehr

Gewiss hat jeder Generationswechsel seine Reibungen und Brüche, aber dagegen setzt normalerweise das Bildungswesen ein Gegengewicht. Die Schule kann die Bestände an Wissen und Motivationen, von denen ein Land zehrt, im Übergang von Generation zu Generation sichern. Wofür sonst ist sie eine Hoheitsaufgabe des Staates? Angesichts der drohenden Fachkräftelücke müssten sich also eigentlich alle Augen auf das Bildungswesen richten. Auch die zahlreichen Veränderungen, die hier vorgenommen wurden, müssten noch einmal auf den Prüfstand kommen.

Doch nichts dergleichen geschieht. Stattdessen werden drei Gruppen als Lückenfüller ins Gespräch gebracht: Frauen, Alte und Migranten sollen die Krise lösen. So als wären die bisherigen Träger des



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Berufslebens in Deutschland durch irgendeine geheimnisvolle Krankheit dahingerafft und müssten nun ersetzt werden. Man nimmt den Bruch am Übergang ins Berufsleben hin, als wäre es irgendein Schicksal von höherer Hand.

Es ist kein Schicksal. Die Schüler, Lehrer und Eltern sind heute nicht schlechter als früher. Geändert haben sich die Schulen, wo massive Eingriffe in bewährte Standards stattgefunden haben. Am folgenreichsten war wohl eine Umdefinition der Bildungsgüter: An die Stelle von "totem" Wissen sollte die Vermittlung von sogenannten Kompetenzen treten. Die Schüler sollten keine festen Fachkenntnisse mehr lernen, sondern Verfahren, mit denen angeblich jede Aufgabe gelöst werden könnte – und das ein Leben lang, denn mit ihnen sollte man auch alles zukünftig Neue erfassen können.

Ein großes Abrissprogramm

Eine Art Super-Können wurde in Aussicht gestellt, während zugleich von "schülerzentrierten Sozialformen" die Rede war. Der Schüler sollte der Souverän sein. Mit dem Wörtchen Kompetenz (sein ursprünglicher Wortsinn meint nur die beamtenmäßige Zuständigkeit) wurde die Utopie einer höheren Ebene in die Schulen importiert, auf der substanzialle Bildungsbestände nicht mehr ausschlaggebend sind.

Damit begann ein Abrissprogramm, das sich gegen alles richtete, was nun als "unnötige Härte" erschien: gegen die Zwänge eines bestimmten Stoffes oder Fachgebiets, gegen das mühsame Erarbeiten des Wortschatzes einer Sprache, der Gesetze und Gliederungen der Natur, der Geografie eines Landes, der Eigenart einer Geschichtsepoche oder eines literarischen Werks, gegen das Üben in Sport, Musik oder Kunst, gegen das Auswendiglernen von Texten, sogar gegen die Beachtung von Grundregeln beim Schreiben und Rechnen, gegen schriftliche Prüfungsarbeiten, Noten, Sitzenbleiben, Jahrgangsklassen, Schulstufen. Alles steht zur Disposition.

Es ist klar, dass die Absolventen eines solchen Schulsystems massive Probleme beim Übergang ins Berufsleben bekommen müssen. Denn dort muss man mit festen, fachspezifischen Wissensbeständen arbeiten. Vor allem muss man sie unmittelbar verfügbar haben. Ohne ein solches inneres Eigentum funktioniert kein Beruf, weder Automontage noch Sekretariat oder ärztliche Diagnose. Ohne ein solches human capital kann man auch kein Klavierkonzert spielen und kein Fußballspiel bestreiten.

Zum Abitur per Powerpoint

Gewiss hat das Lernen an der Schule nicht den Sinn, ein bestimmtes Berufswissen zu vermitteln. Aber es muss mit dem Aufbau des inneren Eigentums beginnen. Es muss diesen Aufbau üben, auch wenn viele der ersten Schätze später wieder verloren gehen. Wenn die Schule in diesem Sinn nicht mehr baut, sondern nur noch betreut – mit Ratschlägen à la "Wie gehe ich damit um?" – enteignet sie die Schüler. Eine ganze Generation landet im Niemandsland.

Es ist daher falsch, die Fachkräftelücke als Problem der Wirtschaft anzusehen. In Wirklichkeit ist es ein Alarmzeichen für den Zustand des Bildungssystems. Es ist ja inzwischen mit Händen zu greifen, wie die fachliche Entkernung des Schulwesens auf die Berufswelt durchschlägt. Die Berufsanfänger scheitern exakt dort, wo es um feste Kenntnisse und Ausdauer geht.

Doch die Schulbürokratien scheinen ihren Kurs unbeirrt fortzusetzen. In Berlin und Brandenburg will man jetzt – quer durch alle Schultypen – in der fünften und sechsten Jahrgangsstufe aus den Fächern Geschichte, Geografie und Politische Bildung ein Mischfach "Gesellschaftswissenschaften" machen.

Derweil soll in Niedersachsen im Rahmen eines geplanten "modernen Abiturs" die Möglichkeit eingeführt werden, die schriftliche Abiturprüfung durch eine sogenannte Präsentationsprüfung zu ersetzen. Auf die



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nachfrage, was das denn sei, plauderte die Kultusministerin ganz locker, sie denke dabei an die Präsentation eines Themas mit dem Computerprogramm Powerpoint.

<http://www.welt.de/debatte/kommentare/article138787144/Die-Schule-geschafft-aber-der-Arbeitswelt-nicht-gewachsen.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Solothurnerzeitung, 31.03.15: Klaus Fischer: «Ohne kirchliche Mithilfe wäre der Staat überfordert»

Alt-Regierungsrat Klaus Fischer ist als neuer Synodalrat der römisch-katholischen Kirche fürs «Personelle» verantwortlich. In seine neue Aufgabe muss er sich noch einarbeiten.

Ist es Heimweh, das Sie in den Kantonsratssaal zurückführt?

Klaus Fischer: Nach fast zweijähriger Abwesenheit in dem Saal wieder anwesend zu sein, wo ich während 16 Jahren als Kantons- und als Regierungsrat vorwiegend positive Erinnerungen gesammelt und manch politische Ausmarchung erlebt habe, spielt das Emotionale schon etwas mit. Aber von «Heimweh» zu sprechen wäre dann doch etwas hoch gegriffen. Die Phase «Kantonale politische Arbeit» ist abgeschlossen, mein Beschäftigungsfeld liegt nun vermehrt in meiner Wohnregion im nördlichsten Teil unseres Kantons.

Die Synode wird von Ihrem Wissen und Netzwerk profitieren. Warum ist es gerade diese Institution, für die Sie sich engagieren?

Ich bekleide mehrere Ämter mit kultureller und sozialer Ausrichtung. Die Mitarbeit in der Synode ist also nicht mein erstes und einziges Engagement nach meiner Regierungszeit. Die Arbeit der drei Landeskirchen habe ich als Bildungs- und Kirchendirektor sehr positiv erleben dürfen. Das Engagement der Kirchen ist für den Staat unabdingbar, ich denke an die Jugendarbeit, an die Betreuung unserer älteren Mitbürger und allgemein von sozial Schwachen. Der Staat wäre in diesen Bereichen ohne Mithilfe der Kirchen überfordert. Und wenn ich hier mithelfen kann, entspricht dies meinem Gesellschaftsverständnis.

Wo liegt das Schwergewicht Ihrer Aufgabe als Personalverantwortlicher?

Mich interessiert die ganze Palette an Themen und Herausforderungen, mit denen sich der Vorstand der Synode auseinandersetzen hat. Ins Ressort «Personelles» werde ich mich einarbeiten müssen. Die Betreuung und Organisation der verschiedenen Fachstellen ist eine persönliche Herausforderung, der ich mich gerne stelle.

Bildung wird Sie auch im Synodalrat beschäftigen. Gemäss Lehrplan 21 war ursprünglich vorgesehen, das Fach Religionskunde in den Schulunterricht zu integrieren und von Lehrpersonen konfessionsunabhängig zu unterrichten. Was sagen Sie dazu?



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Sie sprechen den Fachbereich «Ethik-Religion-Gemeinschaften» im Lehrplan 21 an. Solothurn verzichtet darauf, weil der Kanton damit keine Erfahrungen hat. Das zeigt die Lektionentafel, die das Volksschulamt Anfang März in die Vernehmlassung gegeben hat. Wie bisher soll auch künftig der Religionsunterricht in der Verantwortung der jeweiligen Religionsgemeinschaft bleiben.

Würde der bekenntnisunabhängige Unterricht über Religion nicht eher den Bedürfnissen vieler Schüler entsprechen?

Als Bildungsdirektor habe ich mich für das Fach Religionskunde im Lehrplan 21 stark gemacht. Ich schrieb diesem eine grosse Bedeutung zu. Es hätte für die Kinder und Jugendlichen einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und Orientierung geleistet.
(APB)

<http://www.solothurnerzeitung.ch/solothurn/kanton-solothurn/klaus-fischer-ohne-kirchliche-mithilfe-waere-der-staat-ueberfordert-128985059>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 1. April 2015, **Vielstimmiges Ja zur Berufsbildung**



Die Schweiz hat Nachholbedarf bei der Ausbildung von Fachkräften, notabene im Pflegebereich. (Bild: ky/Gaetan Bally)

Bund, Kantone, Sozialpartner und Lehrkräfte verabschieden gemeinsame Absichtserklärungen gegen den Fachkräftemangel. Jugendliche sollen nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit noch besser unterstützt werden.

BERN. Eben noch war Johann Schneider-Ammann im Ständerat harsch kritisiert worden für die «mangelnde Leadership» und die magere Bilanz seiner 2011 lancierten Fachkräfte-Initiative. Gestern nun gab es für den Wirtschaftsminister, der auch Bildungsminister ist, für einmal Lob: «Ich bin Johann Schneider-Ammann dankbar, dass er die Berufsbildung zur Chefsache erklärt hat. Diesen Support brauchen wir, um mit einer Stimme zu sprechen.» Das sagte Christoph Eymann, der Präsident der Schweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, gestern vor den Medien in Bern. Dort hatten die Vertreter von Bund, Kantonen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden sowie den Lehrorganisationen unter der Leitung von Schneider-Ammann ein nationales «Spitzentreffen der Berufsbildung» abgehalten.

«Müssen das übernehmen»

Sie bekräftigten dabei den Willen zu einem koordinierten Engagement, um das Potenzial an inländischen Fachkräften besser auszuschöpfen – seit der Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative ein Dauerthema. Christoph Eymann: «Wir haben nun die Folgen des 9. Februar zu tragen: Es erbringen nicht länger fremde Volkswirtschaften die Ausbildungsleistung. Wir müssen das selber übernehmen.» Die Verbundpartner des gestrigen Treffens richten den Fokus auf die Jugendlichen. Erklärtes Ziel ist es, dass 95 Prozent aller Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit einen Abschluss der Sekundarstufe II erlangen; diese umfasst die Berufslehre, die Berufsmatura, die gymnasiale Matura und die Fachmittelschulen. Gemäss den aktuellen verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2012 wird diese Quote mit 94,7 Prozent bereits fast erfüllt; von Schweizerinnen und Schweizern wird sie übertroffen, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund erreicht sie 91,5 Prozent.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Wenig Konkretes, wenig Geld

Die programmatische Erklärung enthält indes wenig konkrete Massnahmen. So sollen der Berufs- und Schulwahlprozess optimiert, die Kompetenzen und Anforderungen der Ausbildungsgänge abgeglichen, Lehrabbrüche besser analysiert und für Jugendliche mit Übertrittsschwierigkeiten ein individueller Kompetenznachweis entwickelt werden. Gleichzeitig wollen die Partner die Anstrengungen für die höhere Berufsbildung intensivieren. So sollen namentlich die Vorbereitungskurse für die Fachprüfungen finanziert werden. An der Aufteilung der Kosten zwischen Bund und Kantonen scheiden sich jedoch die Geister. Das sei noch offen, sagte Schneider-Ammann auf die Frage unserer Zeitung. Er machte hingegen deutlich, dass der Finanzrahmen für die Berufsförderung angesichts der anstehenden Sparprogramme nicht ausgeweitet wird. «Wir werden Prioritäten setzen müssen.» Die entsprechende Gesetzesrevision ist zurzeit in Vernehmlassung.

Diverse Massnahmen sind bereits in der Umsetzung und werden nun evaluiert. So sollen Erwachsene, die einen Berufsabschluss nachholen möchten, besser unterstützt werden.

Gewerkschaftsbundpräsident Paul Rechsteiner (SP/SG) sagte, es gehe am Ende zwar immer konkret auch um Geld. Dennoch wertete er die gemeinsame Erklärung positiv. Die einst von den Gewerkschaften angestossenen Lehrstellenkonferenzen hätten die Chancen für eine ganze Generation verbessert. «Man hat damals erkannt, dass die Berufsbildung nicht dem Markt überlassen werden darf.» Seit Anfang dieses Jahrhunderts seien Zehntausende von Lehrstellen geschaffen und Hunderte von Millionen investiert worden, auch vom Bund.

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/schweiz/tb-in/Vielstimmiges-Ja-zur-Berufsbildung:art120101.4178813>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 1. April 2015, Leserbrief

Diskussion ja, aber bitte unpolitisch

Ausgabe vom 22. März 2015

Bildungsbürokratie muss zurück ins Glied

Der Umgang mit lehrplankritischen Lehrern ist undemokratisch. Herr Höpli hat recht mit seiner Sorge bezüglich der Diskussion um den Lehrplan 21. Kürzlich erfuhr ich von einer Thurgauer Lehrerin, was passierte, als sie einen lehrplankritischen Zeitungsartikel im Lehrerzimmer ausgelegt hatte – der Schulleiter verlangte von ihr, diesen sofort zu entfernen. Kritik am Lehrplan 21 sei nicht erwünscht. Und vom Lehrerverband wird die Lehrerin allein gelassen. Warum? Laut Thurgauer Regierungsratsbeschluss vom 18. 12. 2012 wurde ein aus Steuermitteln bezahlter «Lenkungsausschuss» als «Auftragnehmer» eingesetzt, um den Lehrplan einzuführen und zu «kommunizieren» – mit anderen Worten: ihn durchzudrücken. Diesem gehören neben Frau Knill und Vertretern des Volksschulamts auch die Präsidenten

des Lehrerverbandes, des Schulleiterverbandes sowie des Schulbehördenverbandes an. In diesem Sinne ist die Präsidentin von Bildung Thurgau parteiisch und kann wohl kaum Lehrer gegenüber Vorgesetzten gewerkschaftlich vertreten! Das heisst: Lehrer, die sich kritisch mit dem Lehrplan 21 auseinandersetzen, müssen handfesten Ärger von ihren Schulleitern, Schulbehörden und vom Volksschulamt erwarten.

Herr Höpli hat recht, dass es bei Schuldiskussionen «kein Deutungsmonopol für Reformprofis» geben darf. Durch die ständigen Schulreformen droht der Volksschule ohnehin schon ein Vertrauensverlust, deshalb braucht es dringend wieder eine starke Mitsprache des Volkes – auch beim Lehrplan. «Oder ist die Schule etwa nur noch für die Bildungsreformer und -politiker da?» Nein – das nehmen wir nicht hin. Die Bildungsbürokratie muss zurücktreten ins Glied, und das Volk soll entscheiden, wie die Schule auszusehen hat.
Lutz Wittenberg
Skiliftweg 11, 8374 Oberwangen



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

infowilplus.ch; 1. April 2015 ☺: Frühdeutsch im Kindergarten



„Teutsche sprach – swere sprach“: das haben schon Generationen von Sprachschülern erfahren. Jetzt rutscht die Altersgrenze in den Kindergarten.

Frühdeutsch im Kindergarten

Umbruch im Schulwesen. Nach dem Lehrplan 21 ist bereits der Lehrplan 22 (EG: Early German) in Vorbereitung.
Von S. Eneca

Der Lehrplan 21 ist noch nicht einmal umgesetzt, und schon steht der nächste Umbruch an. Dabei stehen nicht mehr Frühfranzösisch und Frühenglisch zur Debatte. Frühdeutsch im Kindergarten ist eines der Hauptthemen. Der Lehrplan orientiert sich am Römer Seneca aus der Antike. „Non scholae, sed vitae discimus. - Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“, heisst die Weisheit, die ihm zugeschrieben wird.

Wird der erneute grundlegende Wechsel die Lehrerschaft und vor allem die Kindergarten-Lehrpersonen vollends erschüttern? Beispielsweise in Uzwil? Das ist weder zu erwarten, noch zu befürchten. Zum einen beherrschen sie alle Deutsch ganz gut, ist es doch bei den meisten die Muttersprache. Ausserdem haben sie den Kurs Deutsch als Zweitsprache bereits absolviert. Und wenn sie Glück haben, gibt es in ihrer Klasse heute noch das eine oder andere deutschsprachige Kind.

Neue Kompetenzen gefragt

Der Lehrplan 21 legt das Schwergewicht auf die Förderung von personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen. Im Lehrplan 22 (EG) werden diese noch ausgeweitet und klarer ausgedeutet. Beispiele gewünscht?

Reden in ganzen Sätzen

Dialekt im Unterricht ist je länger je mehr kein Thema mehr. Weil ihn sowieso kaum jemand mehr beherrscht und er je länger je mehr von einem Englisch durchmischten Slang abgelöst wird.

Dagegen soll im Sprachunterricht wieder versucht werden, die Schüler zum Sprechen in ganzen Sätzen zu bewegen. Beispiele wie „Wo dis Hus wohnt?“ oder „Gosch au Lidl?“ lassen zwar die Absicht erraten, wurden aber früher kaum so gesprochen.

Hey Mann – es gibt auch Frauen

Der einzig gebräuchliche Ausdruck des Erstaunens, der Enttäuschung und des Ärgers „Hey Mann!“ soll eliminiert werden. Er berücksichtigt nämlich die Tatsache nicht, dass es zwei Geschlechter gibt, und die müssen bei allen Formen separat aufgeführt werden.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Wünsche sind noch möglich

Wenn Sie weitere Wünsche an den neuen Lehrplan oder auch grundlegendere Vorschläge haben, richten Sie diese bis zum 1. April 2016 an eine Ihnen bekannte Uzwiler Lehrperson. Diese wird sich dann im Rahmen der freiwillig gewünschten Mehrarbeit um das Weiterleiten an eine mehr oder weniger zuständige und kompetente Stelle bemühen.

http://www.infowilplus.ch/_iu_write/artikel/2015/KW_14/Uzwil/Artikel_22163/



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

zentralplus.ch, 02.04.15: [Kantone sollen Lehrplan 21 fördern](#)

Politik

Der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz sowie weitere Verbände und Gewerkschaften fordern die Kantone auf, den Lehrplan 21 genügend zu unterstützen. Die Verbände haben sich in der sogenannten Ebenrain-Konferenz zusammengeschlossen. Diese ist der Ansicht, dass der Lehrplan 21 wichtig sei, um die Schule zu harmonisieren. Der Lehrplan 21 wird ab diesem Jahr nach und nach in der Deutschschweiz umgesetzt. Dagegen laufen in mehreren Kantonen Unterschriftensammlungen oder Volksinitiativen

<http://www.zentralplus.ch/de/news/politik/3316416/Kantone-sollen-Lehrplan-21-f%C3%B6rdern.htm>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienmitteilung

Unerwünschte Schulreformen – Was können Eltern tun?

Am Freitag, 20. März 2015, fand im Restaurant Bahnhof in Henggart auf Einladung der «Bürger aus dem Weinland für eine gute Volksschule» eine Veranstaltung zum Thema: «Unerwünschte Schulreformen – Was können Eltern tun?» statt.



Bild: cs

Vor vollem Saal eröffnete der Thalheimer Gemeinderat, Landwirt und vierfache Vater Guido Roggensinger den Abend und berichtete den rund 70 Teilnehmern, wie seinen Kindern in der Schule jede klare Führung und Anleitung vorenthalten wird. Die Schüler müssten ihre Lernstrategien selber herausfinden und die Aufgaben würden praktisch nicht mehr korrigiert. Das sei moderne Schule, musste Roggensinger sich von den Lehrkräften sagen lassen, doch seine Kinder und auch andere würden sehr darunter leiden. Anschliessend erläuterte der ehemalige Schulpfleger und Präsident des Vereins Jugendberatung Reinhard Koradi die Hintergründe solcher «Schulreformen», die dem Lehrplan 21 entsprechen.

Obwohl dieser offiziell noch nicht eingeführt sei, werde er vielerorts bereits umgesetzt. Der Lehrplan 21 und die damit verbundene Schulreform seien Teil einer Strategie, die auf eine tiefgreifende Veränderung unserer Gesellschaft abziele. Angeblich würden die Schulen damit nach dem Wirtschaftlichkeitsprinzip ausgerichtet, doch in Wirklichkeit gehe es um machtpolitische Ziele. Für die Schweiz sei dieser Griff nach dem Bildungswesen ein Angriff auf die Volkssouveränität. Denn die Volksschule sei bei uns immer eine Angelegenheit der Bürger in den einzelnen Gemeinden gewesen. Nun



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

würden die Promotoren des Wandels mit allen Mitteln versuchen, die Bürger zu entmündigen. Koradi rief alle Anwesenden auf, sich gemeinsam für die Vermittlung solider, menschenwürdiger und zukunftsfähiger Werte einzusetzen.

Als nächstes sprach die Psychologin und Heilpädagogin Dr. phil. Elisabeth Nussbaumer. Sie zeigte am Beispiel der Drittklässlerin Sabina die Folgen und Hintergründe der Schulreformen nach Vorgaben des Lehrplans 21 auf. Sabine ging seit einiger Zeit nicht mehr gerne zur Schule, ihre Klassenlehrerin vermutete eine Aufmerksamkeitsdefizitstörung. Doch die schul- und tiefenpsychologische Abklärung der Psychologin ergab, dass Sabina zwar im Schulstoff ungeübt und unsicher, aber ein gesundes und intelligentes Mädchen war. Die neuen Lernformen liessen sie mit verwirrenden Lehrmitteln allein. Denn die Lehrerin unterrichtete bereits nach den Vorgaben des Lehrplans 21. Dabei sollen die Lehrpersonen die Kinder nicht mehr als Pädagogen anleiten, unterstützen, führen oder gar korrigieren. Sie sollen sich ganz aus der Beziehung zum Schüler herausnehmen und nur noch Impulse geben und die Lernumgebung gestalten. Die Kinder müssen damit alleine zurechtkommen. Dahinter stünden falsche Theorien über den Menschen, erklärte die Psychologin, zum Beispiel der Konstruktivismus. Laut konstruktivistischer Theorie gehe es in der Schule nicht mehr um die Vermittlung von Fachwissen, sondern um die Fähigkeit, sich selbst Wissen zusammenzuschustern. Die Schüler müssten sich ihre eigene Realität erschaffen (konstruieren). Doch dieser Umgang mit dem Schüler werfe alles Soziale, was uns Menschen ausmache, über Bord. Jeder Mensch brauche den sozialen Kontakt, der Schüler brauche eine Lehrperson, die Anteil nehme an seinem Tun und ihm behilflich sei. Dieses Alleinlassen des Schülers sei das schlimmste Gift, welches der Lehrplan 21 mit seiner konstruktivistischen Theorie enthalte, denn dadurch würden die Kinder in der Schule vereinsamen. So würden die Schulen künstlich Schulversager mit falschen psychiatrischen Diagnosen produzieren. Und dies, statt den Eltern behilflich zu sein, aus ihren Kindern lebensfrohe und lebensstüchtige junge Menschen zu machen. Danach erzählte die vierfache Mutter und Kindergärtnerin Claudia Meier eindrücklich aus dem Schulalltag ihrer Kinder. So musste ihre Viertklässlerin als Klassenlektüre ein Buch lesen, in dem sadistische Handlungen an Tieren beschrieben wurden. Dank dem Widerstand der Eltern konnte ihre Tochter von dieser wertezerstörenden Lektüre freigestellt werden. Bei einer Schlussfeier eines anderen Kindes sangen die Schüler ein Piraten-Lied, in dem sie den Eltern androhten, ihnen bei Ungehorsam die Kehlen zu durchschneiden. Um sich gegen solche Verfehlungen zu wehren, schloss sie sich mit anderen Eltern zum Elternkomitee «Eltern für eine gute Volksschule – Nein zum Lehrplan 21» zusammen. In diesem setzt sie sich dafür ein, dass die Volksschule wieder auf ihren gesetzlichen Auftrag verpflichtet wird.

Ursel Eichten, Sekundarlehrerin und Mutter von zwei Kindern, ist ebenfalls Gründungsmitglied des Elternkomitees «Eltern für eine gute Volksschule – Nein zum Lehrplan 21». Sie stellte den Elternbrief des erwähnten Komitees vor. Darin sind die Erwartungen der Eltern an die Schule formuliert, die mit dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Volksschule der Schulgesetze aller Kantone übereinstimmen. An den Beispielen Rechnen, Lesen und Schreiben zeigte Frau Eichten auf, wo die Eltern die Probleme der heutigen Schule sehen und wie sie sich richtigen Unterricht vorstellen. Anschliessend ergab sich eine Diskussion mit reger Beteiligung der anwesenden Eltern und Fachleute. Lehrer und Psychologen berichteten Beispiele aus ihrem Berufsalltag, die zeigten, wie sie mit den Folgen der Schulreformen konfrontiert sind. Eine



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Teilnehmerin erläuterte, dass ein wichtiges Werkzeug zur Einführung des Lehrplans 21 das **OECD**-gesteuerte PISA Beurteilungssystem sei. Unhaltbar sei auch die Abschaffung der bewährten Lerninhalte der Volksschule und deren Verdrängung durch neue werteersetzende Inhalte. Eine Lehrerin erzählte, dass sie vor 15 Jahren eine eigene Privatschule gegründet habe, weil sie an der öffentlichen Schule infolge der Schulreformen ihren eigenen Ansprüchen an eine gute Lehrtätigkeit immer weniger genügen konnte. Nun kann sie wieder so unterrichten, wie sie es für den besten Lernerfolg und gesunde Kinder nötig hält. Eine Teilnehmerin aus Freienbach im Kanton Schwyz berichtete, dass das Bildungsdepartement in ihrem Kanton die Einführung des Lehrplans 21 vorantreibt, obwohl innert kürzester Zeit eine Initiative dagegen zustande kam. Der Bildungsdirektor verweigerte das Gespräch mit den Initianten. Nun werden diese die Bevölkerung auf alternativen Wegen orientieren – mittels Veranstaltungen, Flyern und weiteren Aktionen. In Zumikon gründeten Eltern einen Verein, der sich gegen die Einführung des «Altersdurchmischten Lernens» wehrt, ebenfalls eine Schulreform gemäss Lehrplan 21.

Die Veranstaltung führte einerseits die verheerenden Auswirkungen der Schulreformen gemäss Lehrplans 21 vor Augen und machte gleichzeitig allen Mut, sich gemeinsam mit anderen Eltern und Bürgern für eine gute Volksschule einzusetzen.

Links zur Elternvernetzung: <http://www.elternfuereinegutevolksschule.ch>;

<http://www.zumikon-eineklassefuersich.ch>;

<http://www.buengerforum-freienbach.ch>

Links zum Konstruktivismus: <http://www.vordenker.de/hvf/hvf.htm>;

http://www.bucer.org/uploads/tx_org/mbstexte135_b.pdf

Link zu Pisa und Bologna als Steuerungsinstrumente der Bildungspolitik in der Schweiz:

<http://www.schulforum.ch/html/Bieb.Text.si.pdf>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Neue Luzerner Zeitung Online 2. April 15 Lehrplan 21: Kanton Luzern ist auf Kurs



Der Lehrplan 21 wird einige Veränderungen bringen, die mehrheitlich begrüsst werden. Im Bild Schulkinder aus Nebikon im vergangenen Sommer.

BILDUNG · Seit Donnerstag liegt für die Deutschschweizer Kantone die redaktionell bereinigte Fassung des Lehrplans 21 vor. Der Kanton Luzern wird den Lehrplan 21 inhaltlich unverändert übernehmen.

Im vergangenen Dezember hat der Luzerner Regierungsrat nach der Freigabe durch die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) beschlossen, dass der Lehrplan 21 im Kanton Luzern ab 2017 stufenweise eingeführt werden soll. Vorausgegangen war eine breite Vernehmlassung der neuen Lehrplan-Vorgaben, die mehrheitlich positiv aufgenommen wurden.

Der Kanton Luzern hat nun bereits mit der ersten Einführungsstaffel begonnen, wie die Staatskanzlei Luzern am Donnerstag mitteilte. Im März haben alle Schulleiter des Kantons Luzern an Informationsveranstaltungen teilgenommen. Die Dienststelle Volksschulbildung informierte über den Aufbau des Lehrplans, die Kompetenzorientierung sowie über den Stand der kantonalen Vorarbeiten.

Vom April bis im Oktober werden sich sämtliche Luzerner Lehrpersonen an 25 Veranstaltungen über den Lehrplan 21 informieren. Anschliessend machen sie sich als Schulhausteam und auch in spezifischen Kursen fit, damit sie rechtzeitig den Lehrplan 21 in ihrem Unterricht einsetzen können.

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/lu/luzern/Lehrplan-21-Kanton-Luzern-ist-auf-Kurs:art92.512701>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bzbasel, 02. April 15; Arbeitnehmer-Allianz: Kantone sollen umstrittenen Lehrplan 21 umsetzen



Wie der Lehrplan 21 schlussendlich umgesetzt wird, entscheidet sich im Klassenzimmer. (Symbolbild)

Quelle: Keystone

Nun ist er da: Der umstrittene Lehrplan 21 liegt in druckfertiger Fassung vor und soll nun in der Schweiz umgesetzt werden. Eine Allianz der Arbeitnehmenden setzt sich für den Lehrplan ein. Doch nicht alle Kantone sind davon überzeugt

Die Kantone sollten dringend das "gut durchdachte, zukunftsgerichtete und nötige Instrument" unterstützen, heisst es in einem am Donnerstag veröffentlichten Manifest. Ein gemeinsamer Lehrplan für die deutschsprachige Schweiz sei von grosser Bedeutung.

Der Grundsatzentscheid, den Lehrplan 21 für die Kantone freizugeben, wurde von der D-EDK im vergangenen Oktober gefällt. Die ersten Kantone haben bereits verbindliche Entscheide für die Einführung neuer Lehrpläne auf der Basis des Lehrplans 21 gefällt. Basel-Stadt etwa führt ihn diesen Sommer als erster Kanton definitiv ein.

In 19 von 21 deutschsprachigen Kantonen ist die Umsetzung geplant. Die meisten beabsichtigen eine Einführung ab dem Schuljahr 2017/2018. An mehreren Orten regt sich aber Widerstand und es laufen Unterschriftensammlungen oder sind in Vorbereitung. In Aargau und Schwyz etwa wird das Volk darüber befinden müssen.

Die Ebenrain-Konferenz bricht nun deshalb eine Lanze für den neuen Lehrplan. Die Allianz von Arbeitnehmenden betont in ihrem Manifest, wie wichtig das gemeinsame Instrument in vielerlei Hinsicht sei.

Weniger Leistungsdruck, mehr Chancengleichheit

Gleiche Voraussetzungen seien auch in der Phase nach der obligatorischen Schulzeit sehr wichtig, heisst es etwa im Schreiben. Berufsausbildung, Fachmittelschulen und gymnasiale Mittelschulen seien bereits auf Bundesebene geregelt und einheitlich. "Die Jugendlichen müssen also alle denselben Anforderungen genügen."

Der Lehrplan 21 erleichtere zudem die Mobilität von Familien mit schulpflichtigen Kindern und trage zur Chancengerechtigkeit bei. Die Ebenrain-Konferenz glaubt auch,



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

dass mit dem gemeinsamen Instrument Klassenrepetitionen, Nachhilfeunterricht und der Leistungsdruck reduziert werden könnten.

Der Lehrplan 21 sei ein wichtiger Wegweiser, heisst es weiter. Er zeige auf, was Kinder und Jugendliche zu bestimmten Zeitpunkten ihrer Bildungslaufbahn wissen und können müssten - also über welche Kompetenzen sie verfügen sollten.

Ihre gemeinsamen Interessen verfolgen in der Ebenrain-Konferenz neben dem Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer (LCH) und den grössten Arbeitnehmerverbänden auch etwa der Berufsverband der Pflegefachleute (SBK), der Verband der Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (VSAO) oder der Verband der Schweizer Polizeibeamten (VSPB).

<http://www.bzbasel.ch/schweiz/arbeitnehmer-allianz-bricht-eine-lanze-fuer-den-lehrplan-21-129003444>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief, Ostschweiz am Sonntag, 5. April 2015

**Ostschweizer Kinderärzte
im bildungspolitischen Minenfeld**
Ostschweiz am Sonntag, 22. März 2015

Unhaltbares Eigenleben

Den Ostschweizer Kinderärzten, dem Kinderspital St. Gallen und dem Journalisten Gottlieb F. Höpli ist zu danken, dass sie sich in so vorbildlicher Art an der Debatte über den umstrittenen, neuen Lehrplan 21 beteiligen. Diese notwendige, staatsbürgerliche und demokratische Grundhaltung hat bei der Planung

und Ausarbeitung des LP21 von Anfang an gefehlt. Kritische Stimmen aus der Elternschaft, dem Gewerbe, den Schulen und dem höheren Bildungsbereich fanden seit Jahren kaum Gehör. Das Bildungsniveau sinkt weiter, das eigenständige Fach Geschichte soll sogar abgeschafft werden! Die Lehrplaner und die EDK führen ein unhaltbares Eigenleben und beanspruchen nun sogar das «Deutungsmonopol» in der Diskussion. Jede berechnete, grundsätzliche Konzept- und Sachkritik wurde in der sogenannten Vernehmlassung und Nachbearbeitung kaum berück-

sichtigt. Seit der Einführung der Schulleitungen ist auch der freie Dialog unter der Lehrerschaft eingeschränkt. Die Schule betrifft aber die Zukunft unserer Gesellschaft, jeder Bürger ist angesprochen. Die breite und freie politische Diskussion, Referendum und Volksinitiativen sind deshalb eine demokratische Verpflichtung. Unsere Jugend verdient eine bessere Schule, die mit Mass und Vernunft auf dem Bewährten aufbaut.

Urs Knoblauch

Gymnasiallehrer, Hauptstrasse 38
8269 Fruthwilen TG

Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule



– ohne den Lehrplan 21

Den Lehrplan 21 wollen wir nicht, weil ...

- ...mit dem LP 21 die Leistungen im Rechnen und in Deutsch weiter sinken.
- ...die Inhalte in unsystematische Einzelteile zerstückelt werden.
- ...der Lehrer die Kinder nicht genügend anleiten kann.
- ...die Schüler nicht ausreichend auf die Anforderungen im Beruf vorbereitet werden.
- ...jedes Kind im Stoff an einem anderen Ort steht.
- ...es nicht Aufgabe der Eltern ist, nicht mehr vermittelten Schulstoff an Stelle der Lehrer erarbeiten zu müssen.
- ...wir unseren wertvollsten Rohstoff, die Bildung, nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollen.

Wir wollen, dass ...

- ...das Volk über Lehrpläne abstimmen kann.
- ...unseren Kindern solide Grundlagen vermittelt werden.
- ...der Lernstoff systematisch aufgebaut ist.
- ...für die einzelnen Fächer klare Jahrgangsziele bestehen.
- ...der Lehrer als Persönlichkeit seine Schüler in einem geführten, strukturierten Klassenunterricht anleitet und ihnen ein Vorbild ist.
- ...die Volksschule frei von Ideologien ist.
- ...in der Thurgauer Volksschule Chancengleichheit gilt.
- ...die Volksschule ihren Auftrag zur Bildung von mündigen Bürgern und fähigen Berufsleuten wahrnimmt.

IG für eine gute Thurgauer Volksschule, Postfach 63, 8595 Altnau, www.gute-schule-tg.ch,
kontakt@gute-schule-tg.ch, Spenden an: Raiffeisenbank Untersee-Rhein,
IBAN CH 20 8138 2000 0048 7458 8, «IG für eine gute Thurgauer Volksschule»